

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt, die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag. Wöchentlich 7 Ausgaben. Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

Roosevelts Flucht in das Schweigen

Eichenlaub für Unterseeboot-Kommandanten

Berlin, 18. November. Der Führer verlieh dem Korvettenkapitän Karl Friedrich Meriten, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 147. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des EK.“

Korvettenkapitän Karl Fr. Meriten, Kommandant eines Unterseebootes, wurde am 15. August 1905 in Vosen geboren und trat im April 1926 in die Kriegsmarine ein. Seit Mai 1940 steht er auf Unterseebooten in der Front. Auf seinen zahlreichen Feindfahrten versenkte er 28 Schiffe mit 191 000 BRT, außerdem eine Korvette und torpedierte einen 8000 BRT großen Frachter aus einem hart geführten Gefecht.

Kapitänleutnant Wolfgang Lüth, der als Kommandant eines Unterseebootes vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, ist am 15. Oktober 1913 in Wiga geboren. Er entstammt einer Kaufmannsfamilie. Nach dem Abitur studierte er drei Semester Jura in Wiga, meldete sich 1933 zur Kriegsmarine und wurde 1936 zum Leutnant zur See, 1939 zum Oberleutnant zur See befördert. Als Kommandant eines Unterseebootes hat sich Kapitänleutnant Lüth auf 14 Feindfahrten besonders ausgezeichnet. Er versenkte 27 Dampfer mit 173 000 BRT.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Reusch, Staffelführer in einem Sturzkampfschwader, Oberleutnant Gerich, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel, Feldwebel Helmuth Bötzel, Flugführer in einem Gebirgsjägerregiment, Gefreiter Harry Kraus, Richtfaner in einer Panzerjägerabteilung.

Keine Verlustangaben über Salomonen und Nordafrika

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. November. Das angloamerikanische Unternehmen gegen französisch-Nordafrika ist nunmehr, wie General Eisenhower erklärt, in einen Abschnitt eingetreten, in dem keinerlei sensationelle Nachrichten zu erwarten seien. Mit anderen Worten heißt das, daß die Engländer und Amerikaner nach der Landung nun zunächst einmal ihren Aufmarsch durchführen müssen. Das dürfte auch für die in Tunis gelandeten Kämpfer gelten, während die Luftwaffe der Achse ihre Angriffe auf die alliierten Landungs- und Versorgungsbasen fortsetzt.

So findet man in London und Washington Zeit, sich mit den Streitigkeiten zu beschäftigen, die innerhalb des Kreises der französischen Landesverräter entstanden sind. Die Anhänger de Gaulles sind bitter enttäuscht darüber, daß nun plötzlich Darlan im Lager der sogenannten Alliierten eine größere Rolle spielt. In England, dessen besondere Stellung de Gaulle ist, haben verschiedene Blätter sich der Klagen der Anhänger de Gaulles angenommen. Die „Times“ ist allerdings der Ansicht, daß alle diese Franzosen jetzt auch eine Aufgabe hätten, nämlich an der Seite ihrer „alliierten Waffenbrüder“ entschlossen zu kämpfen, während ihre innere formelle Einigung erst an zweiter Stelle komme. Der Artikel ist typisch dafür, welche Rolle London den französischen Landesverräter zuweist. Immerhin hat sich Roosevelt veranlaßt gesehen, hörbar von Darlan abzurücken. Der amerikanische Präsident erklärte nämlich auf einer Pressekonferenz, man habe zwar ein seitweiliges Abkommen mit Darlan getroffen, um dadurch die Operationen in Nordafrika zu erleichtern, aber eine dauernde Zusammenarbeit mit ihm komme nicht in Betracht.

tracht. Damit hat Darlan auch von amerikanischer Seite einen Fußtritt erhalten. Der Wehr hat seine Schuldigkeit getan.

Der Mangel an Nachrichten aus Nordafrika führt in den USA dazu, daß der Kampf um die Salomonen in wieder stärker in den Vordergrund tritt. Roosevelt bemüht sich nach wie vor auf das eifrigste, diese Kämpfe als große Erfolge der USA hinzustellen, obwohl selbst sein Marineminister Knox jetzt schon zum dritten Male erklärt, daß man die Lage bei den Salomonen nicht falsch einschätzen dürfe. Er sieht offenbar schwarz nicht nur für die militärische Entwicklung, sondern auch für die Stimmung in den USA, wenn eines Tages die Wahrheit an das Licht kommt. Das zu verhindern ist allerdings der amerikanische Präsident entschlossen. Er hat seinen Vorgesetzten erneut mitgeteilt, daß er ihnen nach wie vor keine Angaben über eigene Verluste machen werde. Ja, Roosevelt bedauerte es sogar, daß er den Verlust eines Flugzeugträgers eingekandt, daß, wie er es ausdrückte, „sein Fuß einmal ausgelitten“ sei, als er nämlich auf Druck der öffentlichen Meinung den Untergang des Flugzeugträgers „Wasp“ bekanntgab. Wie üblich verfuhrte der amerikanische Präsident, seine verlogene Nachrichtenpolitik mit dem Hinweis darauf zu begründen, daß jede Verlustmeldung für den Feind von großem Nutzen sein könnte. Die Amerikaner werden nach dieser Rede Roosevelts noch weniger als bisher schon damit rechnen können, die wahren Verluste, die die USA bei den Salomonen und bei dem nordafrikanischen Unternehmen erlitten, zu erfahren.

Vielleicht gibt es ihnen aber doch zu denken, daß englische Marineabteilungen immer wieder auf die großen Gefahren des U-Boot-Krieges hinweisen. Erklärte doch jetzt erneut der Erste Vord der britischen Admiralität, Alexander, daß es noch keinen Endsiege in dem größten aller Probleme, in dem Kampf gegen die U-Boote, gäbe, und daß man mit noch größeren Widerwärtigkeiten im Seekrieg rechnen müsse.

2000 Abschüsse eines Jagdgeschwaders

Berlin, 18. November. Am 17. November erzielte die unter Führung von Major von von in kämpfende Gruppe eines Jagdgeschwaders an der Ostfront mit dem 50. Verlust ihres Kommandeurs den 2000. Abschluß. Diese Gruppe wurde erst im September 1941 an der Front eingesetzt und begann sogleich ihre stolze Erfolgsliste. In ihr fliegen und kämpfen 18 Ritterkreuzträger, von denen sechs Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz sind und zwei weiteren das Eichenlaub mit Schwertern verliehen wurde. Auch Major Graf, der Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, kämpfte in dieser siegreichen Jagdgruppe.

Feindliche Gruppe nordostwärts Tuapse aufgetrieben

Aus dem Führerhauptquartier, 18. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Bergengebiet nordostwärts Tuapse wurde eine kleine eingeschlossene Kampfgruppe des Feindes nach mühsamen Ausbruchversuchen aufgetrieben. Rumänische Truppen warfen die Sowjets im Raum von Alagir ins Gebirge zurück. Deutsche Panzer wehrten heftige feindliche Angriffe ab und vernichteten an anderer Stelle feindliche Kräfte in einer Vorpostenstellung. Ueber 300 Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht.

Im Kaspiischen Meer versenkte die Luftwaffe drei Schiffe, darunter einen Tanker. Die Panzerarmee Afrika führte Nachhutgefechte gegen feindliche Panzerverbände und vernichtete eine Anzahl von Panzerspähwagen. Hafenanlagen und Betriebshäuser in Done sowie der Flugplatz Mailson Blanche bei Alagir wurden erneut bombardiert. In Luftkämpfen an der tunesischen und libanesischen Küste verlor der Feind fünf Flugzeuge, drei eigene Flugzeuge werden vermisst. Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der vergangenen Nacht in das deutsche und bündische Lufthinterland ein. Bei einem Angriff feindlicher Bomber auf eine Stadt an der französischen Atlantikküste hatte die Bewässerung Verluste. Nachtjäger schossen einen, Marineartillerie zwei britische Bomber ab.

USA-Niederlage bei Guadalcanar noch größer

Tokio, 18. November. In den Kämpfen bei der Insel Guadalcanar gibt das japanische Hauptquartier am Mittwochnachmittag bekannt, daß in Fortsetzung der am 12. November begonnenen Kampfhandlungen am 13. November feindliche Luftbasen angegriffen und die militärischen Einrichtungen starkstens beschädigt wurden. Ein feindlicher Angriff am 14. November auf einen von japanischen Kriegsschiffen beschützten Geleitzug wurde zurückgewiesen. In der Nacht des gleichen Tages griff die japanische Flotte nordwestlich von Guadalcanar eine verstärkte Feindflotte an, der unter anderem zwei Schlachtschiffe und vier Kreuzer angehörten. Nach heftigen Kämpfen wurde der größte Teil der feind-

lichen Schiffe vernichtet und zwei Schlachtschiffe schwer beschädigt.

Das Gesamtergebnis der Kampfhandlungen bei Guadalcanar vom 12. bis 14. November ist folgendes: Versenkt: acht Kreuzer, vier oder fünf Zerstörer und ein Transporterschiff; schwer beschädigt: drei Kreuzer, drei oder vier Zerstörer und drei Transporterschiffe; mittelschwer beschädigt: zwei feindliche Schlachtschiffe. Außerdem verlor der Feind 78 Flugzeuge.

Die japanischen Verluste betragen: Gesunken: ein Schlachtschiff, ein Kreuzer und drei Zerstörer; schwer beschädigt: ein Schlachtschiff, sieben Transporter. Außerdem gingen 41 Flugzeuge verloren.

Polypenarme um England

Immer mehr türmen sich die Kriegskosten über dem englischen Mutterland an. Mit erneuter Miene hat Englands Schatzkanzler Sir Kingsley Wood Anfang September den Mitgliedern des Unterhauses eine Rechnung über die bisherigen Kriegsausgaben Englands vorgelegt. Danach hat das Mutterland allein während der ersten drei Kriegsjahre, also bis Anfang September des laufenden Jahres, rund 10 Milliarden Pfund Sterling für die Kriegführung ausgeben müssen. Einschließlich der aufgelaufenen Zinsen und der Kosten der Zivilverwaltung wurden die gesamten Kriegsausgaben sogar mit 12,1 Milliarden angegeben. Dabei sind in diesen Zahlen alle die Schulden nicht eingeschlossen, die England aus den Lieferungen erwachsen sind, die die Vereinigten Staaten auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes durchgeführt haben. Diese Lieferungen sollen bereits im Frühjahr dieses Jahres monatlich rund 100 Millionen Pfund ausgemacht haben.

Allein für das Rechnungsjahr 1941/42 sind deshalb die Kriegskosten Großbritanniens auf 5,5 Milliarden geschätzt worden. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bereits eine Steigerung um fast 40 Prozent. Das Anschwellen der Kriegskosten hat sich besonders im Voranschlag für das laufende Rechnungsjahr 1942/43 bemerkbar gemacht. Für diese Zeit sind noch bisher bekanntgewordenen Schätzungen allein 4,5 Milliarden für eine Kriegsausgaben eingeleitet worden. Die gesamten Staatsausgaben haben sich damit auf 5,3 Milliarden erhöht. Unter Einschluss der Pacht- und Leihlieferungen sind sie sogar auf 6,5 Milliarden angewachsen.

Englands Reichtum, zusammengetragen aus der ungehörigen Jahrhundertelangen Ausbeutung eines großen Kolonialreiches, schmilzt angesichts solcher Kosten heute schon fühlbar zusammen. Nur mit etwas mehr als 80 Prozent konnten die Ausgaben für das laufende Rechnungsjahr 1942/43 aus Steuern gedeckt werden. Selbst das war nur möglich, weil unterdessen die Steuern wieder erhöht und dazu neue indirekte Steuern eingeführt worden sind. Nicht durch Aufnahme von Anleihen allein konnten die ungedeckten gebliebenen Ausgaben finanziert werden. Die hübsche Summe von rund 800 Millionen Pfund mußte vielmehr aus ausländischen Quellen zugeflossen werden. An der Ausgabe, die immer wieder aufreißenden Löcher im englischen Staatshaushalt zu stopfen, hat sogar Kanada mitarbeiteten müssen, das dem einst so stolzen Mutterland eine Geldschenkungen in Höhe von einer Viertelmilliarde Pfund machte.

Mit besonderem Interesse und nicht ohne Augenzwinkern wird diese Entwicklung in Amerika verfolgt. Um so eifriger ist nämlich auch der amerikanische Finanzminister Morgenthau nach London geflogen. Nach außen hin wollte auch er selbstverständlich dokumentieren, mit welcher selbstlosen Hilfsbereitschaft die Vereinigten Staaten ihre tatsächlichen oder angeblichen Reichtümer in den Dienst der englischen Kriegsförderung stellen. In Wirklichkeit sind gerade die in den USA bestimmenden Finanzmänner ganz kühl Rechner. In Verfolgung der von ihnen vertretenen imperialistischen Kriegsziele haben sie es durch das Pacht- und Leihgesetz England möglich gemacht, den Krieg materialmäßig und auch finanziell weiter durchzuführen. Gabe aber das Pacht- und Leihgesetz im März 1941 in Kraft treten konnte, war jedoch England bereits in weitem Ausmaß durch die Kriegslieferungen der USA seiner Auslandsreserven beraubt worden. Bis dahin hatte England das in den USA gekaufte Kriegsmaterial bar bezahlen müssen. Den Vereinigten Staaten hatte also die verzögerte Infraktionierung des Pacht- und Leihgesetzes den Vorteil gebracht, daß ihnen bereits Englands Gold- und Devisenreserven bis auf unbedeutende Reste und



Links: Das französische Tor in Tunis. — Mitte: Siegeszeichen über einem eroberten Stadtteil von Stalingrad. — Rechts: Deutsche Soldaten an der französischen Riviera